Klein - aber Mein!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **23 (1907)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-577437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Klein — aber Mein!

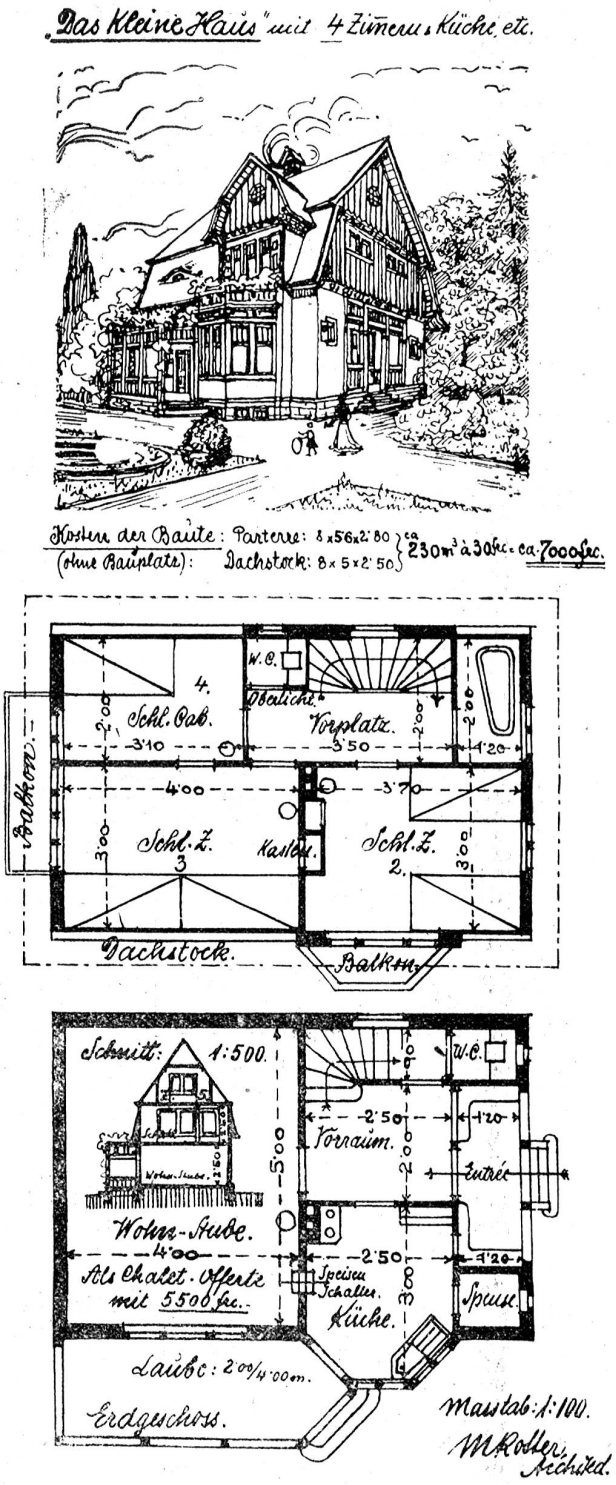
(Eingef.)

Mit Freuden kann der Verfasser des „Kleinen Hauses" allen Interessenten der Baubranche und allen Freunden des Eigenheims mitteilen, daß die Idee des „Kleinen Hauses" — durch Skizze und Artikel in Nummer 98 des „Schweizer Baublatt" wieder neu angeregt — zu zahlreichen Anfragen und sogar zu drei Ausführungsaufträgen geführt hat.

Durch zahlreiche Anfragen und den Artikel der Firma Erni-Kunz angeregt, hat der Verfasser der ersten Skizze eine neue Lösung des „Kleinen Hauses" versucht, welche vier Zimmer zeigt. In nebenstehendem Plänchen finden wir den Parterregrundriß des „Kleinen Hauses" fast unverändert wieder, es ist nur der Erkerausbau der Küche variiet, eine kleine Speisekammer angebaut und eine Sitz- resp. Wartegelegenheit im Entree vorgesehen. Von da können auch alle Lieferanten direkt durch einen Schalter alles in die Küche langen, ohne das Innere des Hauses zu betreten und mit bestaubten oder kotigen — in der Eile mangelhaft gereinigten Schuhen zu beschmutzen. Im I. Stock befindet sich nun die Erweiterung um ein Zimmer und die Anlage eines kleinen, besonderen Badezimmerchens. Um in der Nacht nicht die knarrende Treppe benutzen zu müssen, ist auch oben noch ein Abtritt. Im Dachstocke endlich ist auch hier, wie bei der Firma Erni-Kunz, der Einbau von einem, eventuell zwei kleinen Schlafräumen möglich, ohne einen Ausbau des Daches zu bedingen.

Die Erstellungskosten sind auf das Minimum veranschlagt und dürfte die Summe von 7000 Fr. leicht im Ausführungsfalle um 1000—1500 Fr. überschritten werden. Daß hiebei Material, Ort und sonstige Verhältnisse die Höhe der Baukosten bedingen und steigern können, bedarf ja nicht erst besonderer Erwähnung.

Wie bereits mitgeteilt, mußte der Vortrag im Dezember v. Jahres wegen Schwurgerichtsverhandlungen verschoben werden und wird allen Interessenten mitgeteilt,



daß besagter Vortrag Freitag, den 24. Januar 1908, 8 Uhr abends im Schwurgerichtssaal in Zürich stattfindet. Eintritt 40 und 60 Cts. Reingewinn dem Baufond des „Neuen Hauses" zufließend. Endlich bittet Verfasser der Skizzen, Herr M. Rotter, wohnhaft Universitätsstraße 29, Zürich, allfällige Anfragen und Einwendungen an ihn zu senden und werden selbe prompt und unentgeltlich erledigt.

In obgenanntem Bureau sind im nächsten Monat auch die Ausführungspläne kostenlos einzusehen und werden selbe — da die Kosten der Herstellung von Vielen zugleich getragen werden — ohne großen Kostenaufwand zu erstehen sein.

Mit dem Wunsche, recht Vielen zu ihrem idealen Eigenheim zu verhelfen, übergibt Verfasser nebenstehende Skizze dem gesch. Publikum zur Einsicht.

Ueber die technische Seite des Projekts Caminadas zur Bezwingung der Alpen vermittelst eines Kanals

(siehe letzte Nummer dieses Blattes) berichtet man aus Rom: Caminada schreckt vor Schwierigkeiten nicht zurück. Er hat Jahre lang in Südamerika sich an die Ausführung von Arbeiten größten Stils gewöhnt; nach seinen Entwürfen sind zum größten Teil die riesenhaften Hafenanlagen und die neuen Stadtbaupläne von Rio de Janeiro entstanden. Und für die technische Möglichkeit hat er mit genialem Scharfblick ein neues System erfunden, das uns wie das Ei des Kolumbus selbstverständlich und natürlich erscheint, das aber bereits in allen Finessen der Detailbehandlung durchgeführt ist.

Ohne Zeichnungen ist es natürlich schwierig, einen genauen Begriff einer technischen Anlage zu geben. Wenn das im folgenden dennoch versucht wird, so können dabei viele Einzelheiten nur gestreift und dem guten Glauben der Leser empfohlen werden.

Der projektierte Kanal teilt sich, je nach der Bodenbeschaffenheit, in drei oder vier völlig verschiedene Systeme.

Der einfachste Fall ist natürlich der, wo das zu transportierende Boot auf einer schon bestehenden Wasserfläche nach dem bisherigen System durch Schleppdampfer befördert wird. In dem projektierten Tracé entfallen darauf 152 Kilometer (Bodensee und Comersee).

Den bisherigen Anlagen noch ähnlich sind dann die Kanäle, die dort angelegt werden sollen, wo ein ganz schwaches Gefälle vorliegt. Aber das eigentlich Originelle an Caminadas System tritt schon hier zur Anwendung. Er baut zwei Kanäle nebeneinander; der eine, ohne Schleusen, ist für die abwärts fahrenden Boote bestimmt. Der andere aber wird in eine große Zahl von Teilstrecken zerlegt, die unter einander durch Tore verbunden oder abgeschlossen werden können. Soll nun das Boot etwa aus dem Bodensee durch das Rheintal aufwärts befördert werden, so wird es zunächst in den ersten, untersten Teil des Kanales gebracht, in dem gerade so viel Wasser steht, daß das Boot noch genügend Auftrieb hat. Dann werden die beiden Enden des Bootes mit Ketten („Gall'sche Ketten") an eine Art von Führungswagen befestigt, der auf einer Schiene am Grunde des Wasserspiegels läuft. Nun wird das Tor gegen den Bodensee geschlossen und die Teilstrecke des Kanales von oben mit Wasser gefüllt. Nach dem Prinzip der Schleuse wird auch das Boot sich heben; da aber seine Entfernung vom Grund des Kanals durch die Ketten stets gleich erhalten wird, so muß es, je höher der Wasserspiegel steigt, der Führungsschiene entlang gleiten, bis es schließlich vor das Tor der zweiten Teilstrecke gekommen ist. Diese liegt natürlich höher, da ihr Anfang dem Ende der ersten entspricht; sie öffnet sich nun, ihr Tor wird geschlossen und es wiederholt sich der beschriebene Vorgang.

Wenn die Steigung etwas größer wird, oder wenn nur wenig Wasser zur Verfügung steht, dann wird auch der abwärtsführende Kanal in Teilstrecken zerlegt.

Noch einfacher gestaltet sich der Vorgang, sobald der Kanal auf den Höhen der Berge durch einen Tunnel geführt wird. Denn über eine gewisse Höhe darf man nicht gehen, weil sonst Wassermangel eintreten und der Verkehr unterbrechen könnte. Caminada sieht einen Doppeltunnel vor. Durch die erste Galerie fließt zum Beispiel das Wasser von Norden nach Süden; der Kanal hat eine leichte Senkung, sodaß das Boot, immer mit der erwähnten Führung, ohne mechanischen Antrieb befördert wird. Auf der Südseite liegt ein großes Bassin, aus dem das Wasser durch die zweite Galerie wieder nach Norden fließt, wo es natürlich einige Meter tiefer herauskommen wird, als es in den Berg eingetreten war.

Der eigentliche Kern des Projektes liegt aber in dem neuen Schleusensystem, das zur Ueberwindung größerer Steigungen, etwa bis zu 6 Prozent dient. Alle bisherigen Schleusen wirken horizontal; das gehobene Schiff steht am Schlusse direkt senkrecht über der ursprünglich eingenommenen Stelle. Natürlich sind solche Anlagen sehr kostspielig, da das Wasser einen starken Druck auf die Außenwände ausübt und da außerdem für jede Hebung das Volumen einer sehr großen Wassersäule verbraucht wird. Caminada legt nun seine Schleusen schräg an, er paßt sie der Steigung des zu ersteigenden Terrains an, wie etwa der Eisenbahningenieur seinen Damm. Hiebei tritt natürlich das beschriebene System der Führung erst in seiner ganzen Ausdehnung in Kraft. Auch dieser Schleusenkanal ist in viele Teilstrecken geteilt. Der untere Teil ist jeweilen bedeckt, während oben, vor dem Eintritt in den nächsten Teil, eine Strecke offen bleiben kann. Die Hebung und Senkung der Boote erfolgt nun ganz nach demselben Prinzip wie in den offenen Kanälen. Die nur leichte Neigung dieser röhrenförmigen Kanäle gestattet den Transport sehr langer Boote; die höchste Breite soll etwa fünf Meter betragen.

Da nun das Wasser, das im obersten Teil zur Abwärtsbeförderung gebraucht wird, gleichzeitig in den zweitobersten Teil einlaufen kann, so wird es dort natürlich gleichzeitig ein Boot aufwärtstragen, sodaß schon durch die Teilung der Wasserkonsum für die Beförderung eines Bootes von unten bis oben auf das Volumen beschränkt wird, das eine einzige Teilstrecke des Röhrenkanals erfordert. Denn dieses Volumen wird immer wieder arbeiten. Aber Caminada hat sich damit noch nicht zufrieden gegeben und durch ein System von Siphons, die die beiden nebeneinander liegenden Kanäle (von denen immer der eine aufwärts, der andere abwärts führt) verbinden, dieses Volumen noch um die Hälfte reduziert. Dadurch tritt eine ganz bedeutende Wassererersparnis ein.

Durch die notwendigen Anlagen würde auch für die Regulierung der Wasserläufe und deren Verwendung für die Elektrizität gesorgt.

Allgemeines Bauwesen.

Die Erweiterung der Badanstalten in Zürich. (Korr.) Der Große Stadtrat von Zürich hat jüngst einen Antrag des Stadtrates auf Krediterteilung für die Erweiterung der Männerbadanstalt am Stadthausplatz im Kostenvoranschlage von Fr. 95,000.— zum Beschlusse erhoben. „Des weitern wurde letzten Samstag nach vorangegangener lebhafter Diskussion für die Errichtung von Sonnenbädern in der Badanstalt am Utoquai ein Kredit von Fr. 25,000.— bewilligt". Seit zwei Jahren schon befaßten sich die städtischen Organe angesichts des immer fühlbarer werdenden Platzmangels in den bestehenden Badanstalten mit Projektierungsarbeiten für die Errichtung neuer bezw. Erweiterung bestehender Anlagen zwecks Erlangung einer Vermehrung der öffentlichen Badegelegenheiten auf Stadtgebiet. Die Stadt Zürich